

MENSCHENWÜRDIGE UNTERKÜNFTE FÜR FLÜCHTLINGE



1



2

Maria und Josef waren vor über 2000 Jahren nicht auf der Flucht, sondern haben nur abends eine Unterkunft gesucht – und sie in einem Stall gefunden, der in unseren Breiten vielleicht wie dieser im Bregenzerwald **1 ausgesehen hätte.**

Hier und heute geht es darum, Hunderttausende Flüchtlinge vorübergehend oder dauerhaft unterzubringen. Das ist zunächst eine Aufgabe für Politik und Verwaltungen, aber auch von den Architekten kommen Beiträge dazu – und die Bürgermeister und Landräte sollten gerade bei diesem Thema auf sie hören.

Keine Wohnlichkeit

Das wohl größte Gebäude für Flüchtlinge am Bodensee ist die 2002 (nach einem Architek-

turwettbewerb) erbaute Empfangsstelle für Asylsuchende **2** in Kreuzlingen, die inzwischen offiziell „Empfangs- und Verfahrenszentrum“ (EVZ) heißt. Die Architektur bekam 2006 eine lobende Erwähnung bei der „Auszeichnung Gutes Bauen“ (in der Ostschweiz). Die Beurteilung der Jury erkennt die Qualität der Architektur an, erklärt aber auch, was für Asylsuchende als angemessen angesehen wird: „Grosse Figur für schwierige Nutzung. (...) Das Leben in diesen Gebäuden ist für die angekommenen Asylbewerber alles andere als einfach. Und es ist nicht die Aufgabe dieses Gebäudes, Wohnlichkeit zu vermitteln“, (S. 115 im Katalog der Ausstellung). Von Weitem gesehen sieht der Gebäudekomplex aus wie eine Schule, nur die Masten mit den Überwachungskameras weisen darauf hin, dass die Sicherheit hier ein wichtiges Kriterium ist.

Auch die Ein- und Mehrfamilienhäuser von Beat Consoni haben große Betonwände und Glasflächen, die Fenster natürlich größer, sie sind nicht dafür bekannt, „wohnlich“ zu sein, aber da wohnen die Leute ja freiwillig.

Provisorien dauern

Flüchtlinge müssen in festen, beheizten Räumen untergebracht werden, und sie müssen – wie jeder Deutsche auch – in menschenwürdigen Verhältnissen leben. Die Sporthallen, die zurzeit in Deutschland für die Unterbringung von Flüchtlingen hergerichtet werden, sind aus zwei Gründen nicht geeignet: Wenn mehrere hundert Menschen in einer Halle untergebracht werden, nur durch eher symbolische Wände getrennt, ist dies nicht menschenwürdig, höchstens für wenige Tage akzeptabel. Und die Turnhallen von Schulen dafür zu requirieren (in Konstanz z.B. bei der Wessenberg-Schule **3**), provoziert Fragen, warum ein wichtiger Teil des Unterrichts dadurch eingeschränkt werden soll. In der Schweiz hat Verteidigungsminister Ueli Maurer den Vorschlag gemacht, 50 000 Flüchtlinge in Zivilschutzanlagen unterzubringen. Das kann natürlich auch nur eine vorübergehende Lösung sein, denn die meisten dieser Anlagen sind in den Untergeschossen öffentlicher Gebäude.

Menschenwürdige Architektur

Zur Frage der Unterbringung von Flüchtlingen haben sich in den letzten Wochen schon einige Architekten öffentlich geäußert – einer von ihnen, der Architekturprofessor Jörg Friedrich (Uni Hannover) hat dazu im Juli ein ganzes Buch (mit-)herausgegeben: „Refugees welcome. Konzepte für eine menschenwürdige Architektur“ (Jovis Verlag, 28 Euro). Auf die Frage, was in diesem Zusammenhang „menschenwürdige Architektur“ ist, sagte er in einem Interview: „Sie muss zunächst Schutz bieten. Zweitens muss sie die Individualität gestatten, ohne den Nächsten zu belästigen. Sie soll integrieren und nicht abschotten. Was ganz wichtig ist: Die Wohneinheiten dürfen architektonisch nicht zu groß werden. Fünfzig bis sechzig Menschen sind deutlich konfliktfreier gemeinsam in einem Gebäude unterzubringen als Hunderte Traumatisierte in einer Turnhalle auf 2 000 Quadratmetern.“ Einer seiner Vorschläge, um relativ kurzfristig und kostengünstig preiswerten Wohnraum zu schaffen, sind Holzaufbauten auf Flachdachbauten. Wenn dazu Bauten wie Parkhäuser oder Schulen genutzt werden, müssen keine Grundstücke erschlossen werden, und die Betonbauten wären meistens stabil genug, um noch ein oder zwei Stockwerke aus Holzelementen zu tragen.



Vom Holzbau kommen auch „Wohncontainer“ aus Holzelementen, die in den letzten Monaten von Zimmereibetrieben entwickelt wurden. Die Firma Holzbau Strobel im ober-schwäbischen Ebenweiler baut zurzeit für den Landkreis Ravensburg solche Wohnmodule ⁴, die ursprünglich für ein Bürogebäude entwickelt wurden. Die Module sind so einfach zu transportieren wie Stahlcontainer, aber sie bieten ein viel besseres Wohnklima, www.holzbau-strobel.com

TEXT & FOTO: PATRICK BRAUNS



VISION
www.zepelinhaus.com

REALISIERT
www.fredy-iseli.ch

ISELI ARCHITEKTUR AG | DÖLLISTRASSE 18 | CH-8592 UTTWIL TG | TEL. +41 71 463 64 61